

SPIELE

Zelda hilf!

Die Firma Nintendo, in letzter Zeit schwer bedrängt vom Erzrivalen Sony, trumft jetzt mit einem Spiel auf, das die Fachpresse als Meisterwerk feiert: „The Legend of Zelda: Ocarina of Time“ (für die Konsole Nintendo 64; 129 Mark). Die Spieler steuern den Helden Link durch eine zauberische Welt, in der elektrische Blumen aus dem Boden schießen, Sandstürme toben und Laubwesen Feuerbälle speien. Überall gilt es, Gefahren zu überwinden und Rätsel zu lösen. Ein jedes Ding kann auf vielerlei Art gebraucht werden. Ein Stock ist nicht nur eine Waffe. Hält man ihn an eine Fackel, so fängt er Feuer, und man kann mit ihm hinderliche Spinnweben abbrennen. In jeder Lage empfiehlt es sich nachzudenken, was man im wirklichen Leben jetzt tun würde. Selten war ein Computerspiel so sinnreich konstruiert – und so detailverliebt: Wenn Link zum Fliegenfischen geht, spiegelt sich die



Videospiel „The Legend Of Zelda: Ocarina Of Time“

Sonne im Wasser, und ab und zu wirbelt ein Fisch den schlammigen Boden auf. Sogar das abgebrühte US-Spielmagazin „Next Generation“ ließ sich hinreißen und ernannte „Zelda“ zum „Spiel des Jahrhunderts“.

JAHR 2000

Dosen zu Silvester

Die Briten sehen dem magischen Datumswechsel mit gemischten Gefühlen entgegen. In der Nähe des Nullmeridians in Greenwich soll das Jahr 2000 in dem eigens dafür gebauten zeltartigen „Millennium Dome“ spektakulär gefeiert werden, gleichzeitig wächst die Angst vor einem allgemeinen Kollaps. Die Vorsitzende der von der Regierung eingesetzten Task Force „Action 2000“ ließ sich mit der Warnung zi-

tieren, die Untertanen der Queen sollten beginnen, Notrationen aufzubauen, damit sie ihre Familien mindestens 14 Tage nach der großen Fete ernähren können – wegen der zahlreichen Computerprobleme sei mit einem Zusammenbruch der Versorgung zu rechnen. Kürzlich gab die Supermarktkette Tesco bekannt, man denke über den Kauf von Notstromaggregaten nach, damit ein möglicher Stromausfall das teure Tiefkühlinventar nicht dahinschmelzen lasse. In den USA melden die Hersteller von unverderblicher Trockennahrung bereits heute Rekordumsätze.

KLEINCOMPUTER

Buchstabensauger

Lesende Menschen würden sich alle Naselang gern eine bemerkenswerte Stelle notieren, wenn sie nicht zu faul dazu wären. Ein neuer Lesestift erledigt das automatisch. Der „C Pen“, entwickelt von der kleinen schwedischen Firma „C Technologies“, saugt den gewünschten Text durch seinen Rüssel ein, sobald man ihn über die Zeilen führt. Eine winzige Digitalkamera in dem Stift knipst dabei von den vorbeisauenden Buchstaben 50 Bilder pro Sekunde. Die eingebaute Software puzzelt die Teilchen zu einer Wörterkette zusammen, die dann analysiert und digital abgespeichert wird. 3000 A4-Seiten kann der „C Pen“ behalten. Über eine Infrarotverbindung lassen sich die Texte drahtlos auf einen PC überspielen. Die Texterkennung gelingt dem Stift deutlich besser als dem vergleichbaren „Pocket Reader“ von Siemens, der bei einem Test der Zeitschrift „c’t“ kläglich versagte. Der Preis für die Technik ist allerdings noch hoch: rund 600 Dollar.



Lesestift „C Pen“

SOFTWARE

Der Weg zur Bundeskegelbahn



DT-Info & Route

Alle deutschen Telefonnummern auf einer CD-Rom – das ist schon ein alter Hut. Wer hingegen auf der neuen Scheibe „DT-Info & Route“ nach der Bundeskegelbahn in Offenburg sucht, bekommt nicht nur die Telefonnummer, sondern zugleich die genaue Lage der Vergnügungsstätte im Stadtplan angezeigt. Auf Wunsch rechnet die Software auch noch aus, auf welchen Routen man von jedem beliebigen Ort aus hinkommt. Das Programm verfügt über eine detaillierte Deutschlandkarte; darin eingearbeitet finden sich mehr als 1100 Stadtpläne. Und alle 38 Millionen Telefonnummern sind mit ihren geographischen Daten verknüpft. Preis: knapp 50 Mark.